



# Österreichs Weidwerk 10/89

Österreichs auflagenstärkste Jagdzeitschrift



*Hubert Weidinger 1989*

die Brust nehmen und anwärmen darf. Da zerfloß der Schnee in den Rillen und an den Kanten deines Verschlusses, und als ich dich dann hochriß, das Rudel Kahlwild vor Augen, auf achtzig, hundert Meter – da gefror das Wasser blitzschnell, und ich konnte nach dem ersten Schuß nicht mehr repetieren. Mindestens zwei Stück Kahlwild hätten wir uns noch geholt, wenn ich nicht so dumm gewesen wäre. Es war nicht deine Schuld. Robert führte einen vollgeschäfteten Bruder von dir, den er frei über den Knien liegen hatte. Der funktionierte einwandfrei.

Auch viel Mühsal erlebten wir zusammen. Ich konnte dich fast nicht mehr schleppen, nach den vielen Stunden zwischen Pranker- und Ackerlhöhe, Fleischbank und Hirter Alm, als ich an dem heißen Augustnachmittag hinter Birschführer Sepp den letzten Hang zum Ofnerkogel hinaufkeuchte. Und da war die uralte Gamsoma mit der prächtigen Kruke, hundertachtzig Meter entfernt auf einer mit Almrausch überwucherten Felsplatte gebettet. Mühsam gelangte ich mit letzter Kraft zwischen den Latschen in Schußposition, und Sepp brachte das Stück auf die Läufe . . . War das ein Anblick, als mein erster Gams ins Kar rollte!

Und dann kam der Tag der großen Versuchung. Bei der Riegeljagd im Görtschitztal. Da verliebte sich doch wirklich so ein Kerl auf der Stelle in deinen langen Lauf! So einen langen Mauser habe er noch nie gesehen, behauptete er. Und weil er das Glück habe, ständig auf Gams zu jagen und auch das Kaliber passe, wollte er dich unbedingt sein eigen nennen. Er bot mir sein Gewehr zum Tausch – ich bekam Kulleraugen: ein original Mannlicher-Schönauer-Stutzen im Kaliber 7×64, darauf ein Zeiss Diavari! So ein Gewehr wollte ich schon immer. Ich schwankte, als ich zum nächsten Trieb ging. Dann bat ich um Bedenkzeit. Und da passierte zwei Tage später die Geschichte mit dem angeschweißten Tier, das aus dem Nachbarrevier eingewechselt war und vor dem Hund hochwurde. Sogar Freund Robert schoß daneben, was bei ihm selten vorkommt, aber du erlangtest das Stück noch vor dem wilden, unzugänglichen Graben. Es roulierte wie ein Hase – Trägerschuß! Ich verwarf alle Gedanken, mich von dir zu trennen.



Vollendete Büchsenmacherkunst  
(Peter Hofer, Ferlach)

Daß du mir damals im Prenner-Graben meinen ersten Hirsch nicht zur Strecke bringen konntest, weil ich, treuebrüchig, dazu die schwere Brünnerin genommen hatte, hast du mir nicht auch durch einen Treuebruch vergolten. Man wollte mir damals weismachen, dein Kaliber sei zu schwach für den Recken unserer Bergwälder (einen Dreierhirsch?!). Ich weiß, du hättest ihn mit dem 9,1-g-Nosler-Geschoß heruntergeholt vom langen Schlag. Wir haben das ja ein paar Jahre später ausprobiert, auf der wunderschönen Alm unter dem Hirschenstein. Der Anruf meines jungen Freundes hatte mich überraschend in das vertraute Hochtal gerufen: „Komm, sie röhrn scho!“ Und dann nisteten wir uns in der Dachstube der romantischen Almhütte ein, wegen des Windes, der dort dauernd kesselt. Hundertfünfzig Meter oberhalb kam das Kahlwild zur Quelle schöpfen. In der großen Kultur rechts hatte er sich eingestellt. Und dann kam der unvergessene Augenblick, als er losschrie und dem Kahlwild nachzog! Als ich das Fenster öffnete, schlug mir der Wind den kleinen, morschen Fensterflügel gegen deinen Lauf, daß es schepperte – ein paar wenige Sekunden hatten wir nur Zeit, aber es reichte. Keine fünfzig Meter weit kam der gute Achter mehr. Jahrelang war ich ohne Erfolg in diesem Revier hinter einem passenden Hirsch hergewesen – mit der Brünnerin. Dann nahm ich dich einmal mit und du brachtest mir das ersehnte Weidmannsheil!

### Auf ewig!

Viele Jahre begleitest du mich in so manches schöne Revier – ins Waldviertel, wo wir unseren besten Bock, den „Alten von der Thayaleiten“, streckten, ins romantische Mühlviertel auf das Plateau an der Aist, wo wir uns den „Mühlgrabenbock“, den uralten, holten und den „Widder“ vom Gruberhof. Ich werde dir diese schönen Stunden, die Augenblicke des jagdlichen Triumphes nie vergessen. Und wenn ich dereinst nicht mehr jagen kann, werde ich dich behalten, als liebste Erinnerung an sehr wesentliche Abschnitte in meinem Leben, bis ans Ende meiner Tage.

